

Zadie Smith: „Betrug“

## Was können wir über andere wissen?

Von Sigrid Löffler

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 14.12.2023

**Die britische Autorin Zadie Smith wollte nie einen historischen Roman schreiben. Jetzt hat sie es doch getan. „Betrug“ ist ein Roman, der es in sich hat – und der unter anderem wieder die typischen Smith-Themen Herkunft, Gender, Identität behandelt.**

In ihrem historischen Roman „Betrug“ erzählt die britische Autorin Zadie Smith im Lichte heutiger Erfahrungen mit *Fake News* und alternativen Fakten von Massenhysterie, Betrug, Täuschungen und Selbsttäuschungen im viktorianischen Zeitalter. Als Modell dient ihr dabei der „Fall Tichborne“, ein bizarrer Londoner Sensationsprozess, der in den 1870er-Jahren das ganze Land aufwühlte und polarisierte – das Volk gegen das Establishment.

Im Mittelpunkt steht ein dreister Hochstapler. Ein Londoner Metzger, der vor seinen Schulden nach Australien geflüchtet war, behauptete, er sei Sir Roger Tichborne, der auf See verschollene Erbe einer reichen englischen Adelsfamilie. Seine Legende: Er habe den Schiffsuntergang zwölf Jahre zuvor überlebt und sich nach Australien gerettet. Jetzt sei er nach England zurückgekehrt, um sein Erbe einzuklagen.

### Verschwörung der Eliten

Der Mann war offensichtlich ein Betrüger. Er sah dem echten Sir Roger überhaupt nicht ähnlich und konnte sich an keine Details seiner Familiengeschichte und seines Bildungswegs erinnern. Und er konnte kein Wort Französisch, obwohl dies die Muttersprache des echten Sir Roger gewesen war.

Dennoch gewann der Hochstapler eine Gefolgschaft von tausenden fanatischen Anhängern, die seinen Lügen und den abstrusen Auftritten seines exzentrischen Anwalts glaubten und seinen Spendenaufrufen nachkamen. Sie erblickten in dem Prozess eine Verschwörung der hochwohlgeborenen Eliten, die einen Mann aus dem Volke um seine gerechten Ansprüche betrügen wollten. Parallelen zur Gegenwart liegen auf der Hand.

„Man sah sofort, dass dieser Mann ein Fähnlein im Winde war. Ein Mann ohne Mitte, der sich je nach Lage der Dinge in jede beliebige Richtung bugsieren ließ. Die wässrigen Augen offenbarten deutlich, dass ihn die vielen Menschen freuten und er vollauf bereit war, ihrem Glauben Glauben zu schenken, wo sie ihn doch mit solcher Vehemenz vertraten... Und wenn man es einmal so betrachtete, glaubte auch er! Wenn man es so betrachtete, war es

Zadie Smith

### Betrug

Aus dem Englischen von Tanja Handels

Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

528 Seiten

26 Euro

doch empörend, dass überhaupt jemand an ihm zweifelte! Und dennoch: Was, wenn sie ihm auf die Schliche kämen? Das alles und noch viel mehr sah man im Gerichtssaal über seine Miene ziehen, in Sekundenbruchteilen. Alle sahen es. Was immer er dachte und empfand, jede mögliche Sichtweise, jeder Zweifel und jede Verteidigung – nichts davon ließ sich übersehen, denn es lag ganz offen da, aufs Skandalöseste lesbar.“

Der falsche Tichborne ist nicht der einzige Betrüger in Zadie Smiths Roman. Es wimmelt darin von Schwindlern und Scharlatanen unterschiedlichster Couleur. Einer davon ist der einst erfolgreiche, inzwischen aber völlig vergessene viktorianische Schriftsteller William Ainsworth, der Verfasser von mehr als vierzig historischen Romanen. Er ist die erbärmlichste Figur im Buch. Mit seinen schwülstigen Romanzen wird er zur Zielscheibe des boshaften Spotts seiner erfolgreichen Autorenkollegen, die ihn als literarischen Falschmünzer verachten.

### **Historisches Puzzle**

Der Roman ist ein riesiges historisches Puzzle. Er demonstriert in chronologischen Sprüngen die Widersprüche der Klassengesellschaft im viktorianischen England auf dem Höhepunkt seiner imperialen Macht-Ausdehnung. Er macht sich nicht nur lustig über die Londoner Literaten-Fehden jener Zeit; er offenbart auch die verschwiegene Rolle, die die Sklaverei bei der Errichtung des britischen Empire spielte.

Vor allem lebt der Roman von einem brillanten erzählerischen Kunstgriff. Zadie Smith betrachtet die viktorianische Epoche durch die Augen einer originellen Perspektivfigur namens Eliza Touchet, die sich stellvertretend für die Autorin deren Gedanken machen darf über die damalige koloniale Welt und den Platz, der den Frauen, den Nicht-Weißen und den Armen darin vorenthalten wird. Eliza ist die Cousine und zeitweilige Geliebte des Romanschreibers Ainsworth. Sie führt ihm lebenslang den Haushalt, dient ihm als Faktotum und organisiert seine Sauf-Einladungen für seine literarischen Freundfeinde.

Eliza ist das fünfte Rad an jedem Wagen. Dank ihrem prekären Status und ihrer wachen sozialen Intelligenz steht sie im Leben zugleich drinnen wie draußen. Sie durchschaut die Betrügereien ihrer Mitmenschen und auch ihr eigenes Dilemma: Als ungesicherte ältere Frau mit wenig Geld ist sie darauf angewiesen, ihre dissidenten wahren Ansichten zu verbergen und ihre Umwelt permanent zu täuschen. Wenn sie ihre Existenz nicht gefährden will, kann sie weder ihre lesbische Sexualität noch ihren katholischen Glauben oder ihre Kritik am britischen Kolonialismus offenbaren.

„Eliza hatte leben wollen! Obgleich sie stets gewusst hatte – schon seit sie ein kleines Mädchen war –, dass es sich bei diesem Wunsch nicht um ein für Frauen schickliches Verlangen handelte, womöglich nicht einmal um ein gottgefälliges. Sie wollte leben. Ihren eigenen Versuch im Leben wagen, zu ihren Bedingungen, und die Versuche anderer verteidigen, so armselig, vergessen, erniedrigt und verachtet sie auch sein mochten! Manche Menschen leben für die Liebe, für die Arbeit oder für ihre Kinder. Eliza Touchet hatte nur für eine Vorstellung gelebt: die von der Freiheit.“

Erst recht muss Eliza ihre literarischen Ambitionen geheim halten, denn sie schreibt an einem Roman mit dem Titel „Betrug“ über den heißen Fall Tichborne. Dabei stellt sich ihr eine Frage, die auch die Grundfrage des ganzen Romans ist und das Problem der

literarischen Wahrheit überhaupt. Die Frage nämlich: Was können wir je über andere wissen? Auch in Zadie Smiths raffiniertem Roman bleibt diese Frage ungelöst.